

© Logbuch

Log-Buch

Das Log-Buch beinhaltet in kondensierter Form die wichtigsten Informationen zur ersten Strategischen Werkstatt im Modellverfahren Mäusebunker. Die Themen der einzelnen Werkstatt-Blöcke werden kurz zusammengefasst. Eine protokollarisch während der Werkstatt erstellte Graphik veranschaulicht den Gang der Diskussionen, deren wichtigste Ergebnisse auch in Textform zu lesen sind. Daran an schließt ein weiter wachsender Glossar zum Mäusebunker mit Stichworten zu wichtigen Aspekten des Gebäudes, seiner Transformation, der Nutzung, des Narrativs usw.

Eine synoptische Darstellung von Transformations-Szenarien für den Mäusebunker schließt das Logbuch ab. Einzelne Aspekte dieser Szenarien sind in den Debatten der Werkstatt 1 immer wieder aufgeblitzt. Sie wurden für diese Übersicht zu Szenarien zusammengefügt, um ihre Herausforderungen und Potentiale auf einen Blick erfassen zu können.

Das Log-Buch – mit jeweils erweiterten Einträgen – dient als Ausgangspunkt für die noch folgenden strategischen Werkstätten und gewährleistet, dass diese kontinuierlich aufeinander aufbauen.

#1

#2

#3

#4

Werkstatt #1

Datum: 6. Oktober 2022,
9:00 bis 14:00 Uhr

Ort: Deutsches Architekturzentrum
DAZ, Wilhelmine-Gemberg-Weg 6,
10179 Berlin

Gastgebende Institutionen:
Charité Berlin, Landesdenkmalamt Berlin,
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung,
Bauen und Wohnen

Kooperationspartner: BDA/ DAZ

Einführung: Dr. Christoph Rauhut,
Landeskonservator und Direktor des
Landesdenkmalamt Berlin

Moderation: Dr. Thomas Welter,
Bundesgeschäftsführer des BDA mit
Ludwig Heimbach, Architekt, Kurator und
Mäusebunkerexperte

Der Mäusebunker: Realitäten und Potenziale des Bestands

Input-Vorträge von Manfred Kühne,
Leiter Abteilung II Städtebau und Pro-
jekte der Senatsverwaltung für Stadtent-
wicklung, Bauen und Wohnen: *Haltung
und Konzepte der SenSBW mit Blick auf
ein Experimentieren mit dem Gebäude*
und Jochen Brinkmann, Leitung Ge-
schäftsbereich Bau der Charité Univer-
sitätsmedizin Berlin: *Der Ist-Zustand des
Mäusebunkers aus Sicht der Charité*

Response-Vorträge von
Dr. René Hartmann, Wüstenrot Stiftung:
*Erfahrungen der Wüstenrot Stiftung zur
Wahrung ‚schwieriger‘ Bestandsarchi-
tektur*,
Dr. Nina Pawlicki, Natural Building Lab
TU Berlin: *Ansätze aus dem Natural
Building Lab für einen experimentellen
Umgang mit dem Mäusebunker*,
Prof. Matthias Rudolph, Transsolar /
ABK Stuttgart: *Erkenntnisse aus dem
Seminar ‚Experiments on Architecture
and Nature @ Mäusebunker‘ an der
ETH Zürich: der Mäusebunker als Anti-
These* und

Prof. Dr.-Ing. Christoph Gengnagel mit
Elena Ambacher und Tobias Michnik,
Büro Bollinger Grohmann: *Tragwerk und
Bauphysik - die Perspektive der Inge-
nieure*

Teilnehmende an der Debatte
waren Birgit Bickmann, Charité; Michae-
le Brunk, Untere Denkmalschutzbehörde
Steglitz-Zehlendorf; Dr. Beatrix Burtin,
Oberste Denkmalschutzbehörde; Dr.
Thorsten Dame, LDA; Francesca Fergu-
son, Make_Shift; Laura Fogarasi-Lud-
loff, Ludloff Ludloff Architekten; Kerstin
Lassnig, LDA; Nadine Mauritz, Charité;
Christoph Noack, Fachbereichsleiter
Stadtplanung Steglitz-Zehlendorf; Mar-
kus Penell, Ortner & Ortner Baukunst;
Dr. Christoph Rauhut, LDA; Anja Wiese,
Wiese & Janik Büro für Denkmalpflege;
Gerry Woop, Staatssekretär für Europa
in der Senatsverwaltung für Kultur und
Europa

Fotodokumentation: Lioba Keuck

Kurzfassung

Die erste Werkstatt im Modellverfahren Mäusebunker diente dazu, die „Realitäten“ des Gebäudes herauszuarbeiten, d.h.: die Strukturen seines Tragwerks, der Fassade und die Einbindung der Gebäudetechnik zu verstehen; seine Schadstoffbelastung zu ermitteln; und auch die verschiedenen Dimensionen seines kulturellen Werts auszuloten.

Einführend wurden die Herausforderungen des Bestands (z.B. Betriebskosten, Schadstoffe) für die Planungen der Fachvermögensträgerin Charité im Kontext der Entwicklung des Campus Benjamin Franklin (CBF) dargestellt. Im Zuge des städtebaulichen Dialogverfahrens zum CBF war es gelungen, den Mäusebunker aus der Betrachtung herauszulösen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, ergebnisoffen und aus unterschiedlicher Perspektive neue Nutzungsoptionen für das Gebäude zu untersuchen.

An aufschlussreichen Beispielen wurden im **ersten Block** die besonderen Probleme erörtert, die Gebäude der Spätmoderne mit ihrer oft hochkomplexen, doch schnell veraltenden Technik, ihren spezifischen Konstruktionsweisen sowie der Verwendung synthetischer Baustoffe an eine denkmalgerechte Sanierung stellen.

Die Transformation hin zu neuen Nutzungen des Mathematikgebäudes der TU Berlin und des Rechenzentrums in Potsdam demonstrierte, wie Interventionen mit Methoden und Materialien ressourcenangepassten Bauens außer der nachhaltigen Sanierung zugleich eine gesellschaftliche Aneignung des ‚schwierigen‘ Bauerbes möglich machen.

Der zweite Block widmete sich den Möglichkeiten baulicher Eingriffe, um im Innern flexiblere Raumtypen zu schaffen, und eine größere natürliche Belichtung und Belüftung zu bewerkstelligen – Voraussetzungen für ein breiteres Spektrum an Nutzungen. Im Dialog mit allen Teilnehmenden wurden die statischen, ökonomischen und auch denkmalpflegerischen Auswirkungen dieser Eingriffe und Schlüsselthemen herausgearbeitet, die aus den „Realitäten“ des Mäusebunkers sowohl Restriktionen als auch Potenziale für die künftige Entwicklung des Modells Mäusebunker ableiten. Diese Ergebnisse der Diskussion werden im Folgenden vorgestellt.



© Lioba Keuck

#1

#2

#3

#4



- » Die **Schadstoffsanierung** ist in jedem Fall **erforderlich** (Umfang ist abhängig von der künftigen Nutzung)
- » **Große Relevanz** für den Denkmalschutz haben die **Fassade und Kubatur** des Gebäudes
- » **Bauliche Eingriffe** zur Schaffung neuer Raumtypologien, zur Verbesserung der natürlichen Belichtung und Belüftung sind (ggfs. mit statischen Ertüchtigungen) **möglich**, müssen aber ausgewogen sein im Hinblick auf Aufwand, Nutzung und Beeinträchtigung der Denkmalswerte
- » Das Narrativ „**dark heritage**“ des Mäusebunkers soll fort- oder umgeschrieben, aber nicht überschrieben werden
- » Die Transformation des Mäusebunkers kann zum **Reallabor** verschiedener Methoden des Umgangs mit und der Umnutzung von denkmalgeschütztem Bestand werden

Impressionen



C6 Log-Buch WS#1





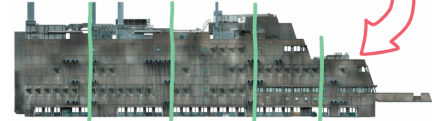
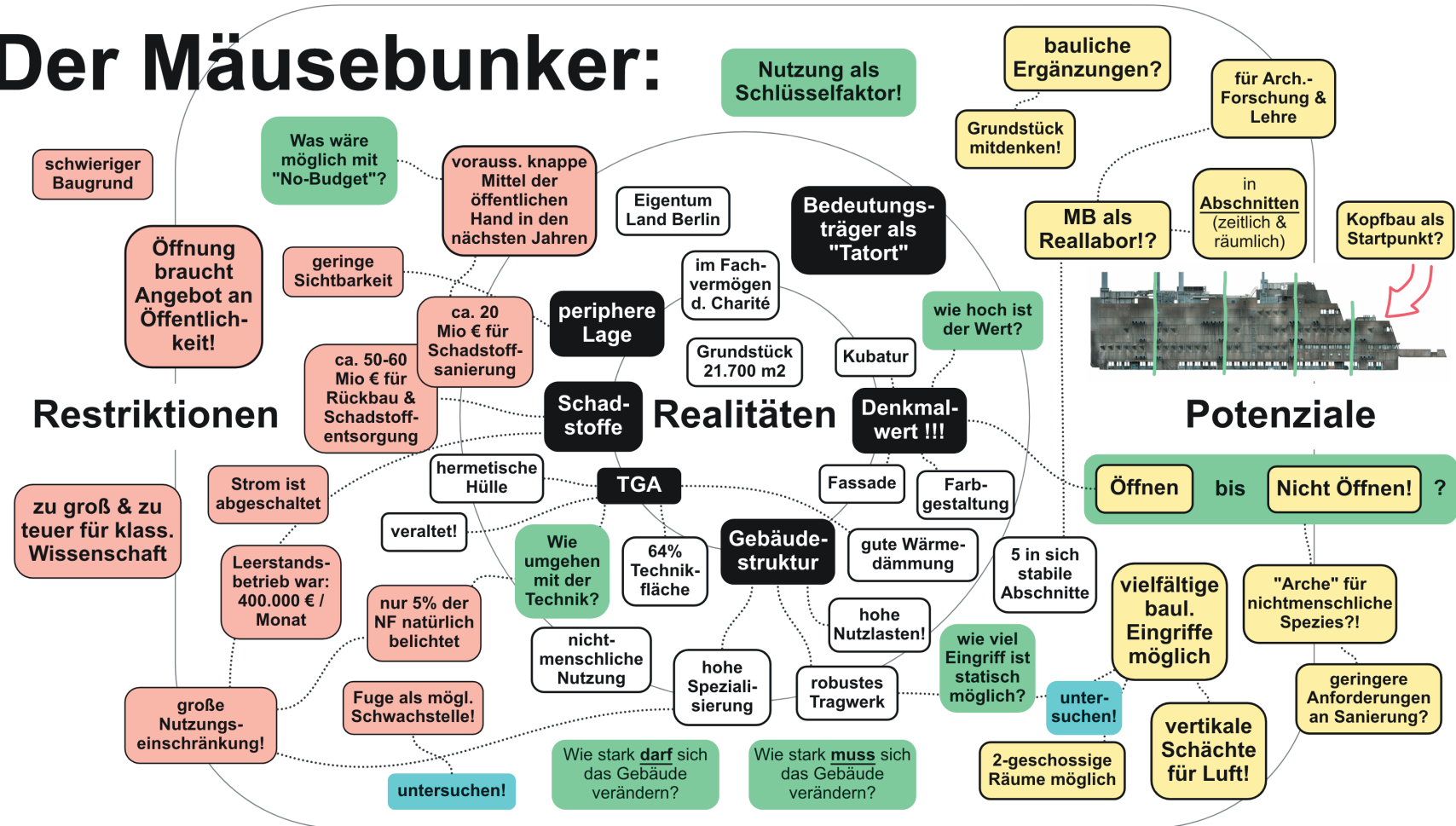
Zentrale Ergebnisse

Für den **Denkmalwert** von größter Relevanz sind insbesondere die Fassade bzw. die Kubatur des Mäusebunkers, wie in Vorträgen und Redebeiträgen mehrfach hervorgehoben wurde. Und das nicht nur für das Verständnis der brutalistischen Architektur, sondern auch für die kulturelle und technikhistorische Bedeutung des Gebäudes. Unwidersprochen blieb deshalb auch, dass bei baulichen Veränderungen immer zu beachten ist, wie diese die Fortschreibung des Narrativs beeinflussen: ob durch die Umnutzungen, die sie ermöglichen, neue kulturelle Bedeutungen entstehen, die den Denkmalwert erhöhen, oder ob letztlich die Werte zerstört würden, für die das Gebäude unter Schutz steht. Die verbaute Technik wurde in ihren außen sichtbaren Teilen zwar als wesentlich für den Denkmalwert anerkannt, zugleich lässt sich aber – angesichts der großen Anzahl technischer Anlagen dieser Epoche – in Frage stellen, wie einzigartig sie die Technikgeschichte des 20. Jahrhunderts bezeugt, und in welchem Umfang sie darum im Inneren erhalten werden sollte.

Das **Narrativ** des Mäusebunkers kann als „**dark heritage**“ bezeichnet werden – Ausdruck einer spezifischen Wissenschaftspraxis und einer heute noch stärker problematisch angesehenen Haltung gegenüber der Natur, Umwelt oder Mitwelt. Konsens gab es darüber, dass diese Haltung im Mäusebunker auf einzigartige Weise anschaulich wird. Daraus ergab sich für die nachfolgenden Werkstätten die Frage, ob das Narrativ linear fortzuschreiben sei durch Wahrung des hermetischen Charakters und einer Nutzung allenfalls durch wenige Menschen, oder ob es eher umzuschreiben sei durch eine Transformation zu einem Ort, der mehr Öffentlichkeit und Nutzung durch Menschen zulässt, an dem aber das unbequeme Erbe unbedingt thematisiert wird.

Aus diesem Grund wurde wiederholt auf die Dringlichkeit der Entwicklung von **Nutzungsszenarien** hingewiesen, auch, da sich von hier aus besser bestimmen lässt, wie umfangreich die Eingriffe in die Denkmalsubstanz sein müssen oder können.

Der Mäusebunker:



Zentrale Ergebnisse

Um konkrete Interessent*innen an einer Nutzung zu ermitteln und Akteur*innen-Koalitionen zu bilden, wurde eine frühzeitige und breite Beteiligung der Öffentlichkeit angeregt.

Im Zentrum des zweiten Teils der Werkstatt standen die Potenziale und die Restriktionen, die aus den **Gegebenheiten des Tragwerks und der Bauphysik** für eine Nachnutzung des Mäusebunkers resultieren. In den Frage- und Diskussionsrunden zeigte sich überraschend, dass der ‚schwierige‘ Mäusebunker ein hohes Potenzial und breites Spektrum möglicher Umgestaltungen zulässt.

Im Innern können aus den sehr auf die frühere Nutzung zugeschnittenen, kleinteiligen Grundrissen **ganz neue Raumtypologien** geschaffen werden. Denn die Struktur des Tragwerks weist Redundanzen auf, die neue Pfade der Lastabtragung zulassen. So können etwa – ggfs. unter Ertüchtigung der Bewehrungen, der Längs- und Queraussteifungen – die Decken zwischen den Nutz- und Technikgeschossen entfernt werden.

Grundsätzlich ist dabei allerdings die gegenwärtige, relativ gleichmäßige Belastung der auf Pfählen in das Schwemmland am Teltowkanal gebauten Gründung beizubehalten.

Ein Ersatz der Vollklimatisierung des Gebäudes durch eine natürliche oder weitgehend **natürliche Belüftung** kann, wie die Diskussion von Untersuchungsvarianten hierzu zeigte, mit relativ geringem Aufwand bewerkstelligt werden, indem die vertikalen Technischächte des Mäusebunkers zusammen mit den Lüftungsrohren in der Fassade zu einem Ventilationssystem umgebaut werden. Dabei entstehen Bereiche, in denen die Anzahl gleichzeitig anwesender Menschen begrenzt bleiben wird, jedoch nicht weniger als bei der ursprünglichen Belegung durch die Zentralen Tierversuchslaboratorien.

Eine größere Herausforderung stellt dagegen die Herstellung **natürlicher Belichtungsverhältnisse** dar. Verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit vorhandenen Öffnungen wurden besprochen, evtl. deren Umgestaltung, das Ein-

#1

#2

#3

#4

schneiden von Atrien und andere Eingriffen in Kubatur und Fassade. Eine Erhöhung der Belegungszahlen scheinen dabei im direkt proportionalen Verhältnis zur Schwere der Eingriffe zu stehen und damit potenziell die Denkmalwerte stärker zu kompromittieren.

Eine Erkenntnis von zentraler Bedeutung war, dass das Gebäude in **fünf**, fast gleich langen **Abschnitten** erbaut wurde, die **konstruktiv** voneinander **unabhängig** sind. Das bedeutet: Eingriffe und Umgestaltungen können pro Abschnitt vollkommen unterschiedlich (umfangreich) sein und auch zu verschiedenen Zeiten begonnen werden. Dadurch würden statt einer monofunktionalen Nutzung des gesamten Gebäudes sehr unterschiedliche, jeweils verschiedene Standards erfordernde Nutzungen und Adressen möglich werden, die in den einzelnen Abschnitten benachbart sind.

Infolgedessen wurde der Mäusebunker als **Reallabor** bezeichnet, - Reallabor für das im realen Kontext verwirklichte Ausprobieren und Vergleichen verschiedener Methoden im Umgang mit denkmalgeschütztem Baubestand und dessen Umnutzung. Die Entwicklung von und das Experiment mit neuen Materialien und nachhaltigen, prozessoffenen Baumethoden ist dabei der architektonische Aspekt des Reallabors.

An die folgende Auswahl von prägnanten Statements aus der ersten Werkstatt schließt sich eine Auswertung der bisherigen Ergebnisse an, die als Startpunkt für die kommenden Werkstätten dienen kann. Diese Auswertung hat die Form eines **Glossars** zum Mäusebunker (der mit der fortlaufenden Dokumentation des Modellverfahrens wachsen wird), sowie einer Übersicht über mögliche Szenarien, die sich aus der Synthese der bislang besprochenen Realitäten und Potenziale des Mäusebunkers ergeben.

Positionen

„Für mich ist heute überraschend herausgekommen, dass dieses Gebäude, obwohl es außen als monolithisches Gebäude dasteht, eigentlich ein Hybrid sein kann.“

Dr. Christoph Rauhut, LDA

„Wir haben gelernt, wie einfach es eigentlich ist, eine Belüftung herzustellen, im Gegensatz dazu, wie groß die Eingriffe sein müssten in Bezug auf Belichtung. Aber genau diese phasenweise Entwicklung ist sehr spannend.“

Dr. Nina Pawlicki, Natural Building Lab



„Ich sehe ganz viele Potenziale, wie man mit Teilnutzung, Teilaktivierung schon mal anfangen könnte. Das zu finanzieren scheint mir eher unproblematisch und meiner Erfahrung nach braucht man auch nicht wahnsinnig viel Geld, um sich der Sache zu nähern.“

Dr. René Hartmann, Wüstenroth Stiftung



#1

#2

#3

#4

„Wenn man Denkmale oder Architekturikonen erhalten will, braucht man dazu eine gute Idee für die zukünftige Nutzung. Deswegen schätze ich technische Diskussionen, wie sie hier mit Tragwerk und allen praktischen Themen der Wärmedämmung und so weiter zusammenhängen. Denn daran hängt die Frage, wie viel Investitionen notwendig sind und wie wirtschaftlich und betreibbar so ein Gebäude am Ende auch ist.“
Gerry Woop, Staatssekretär für Europa



„Wir haben heute einen Baukasten mit Bausteinen für beliebige unterschiedliche rein technisch denkbare Möglichkeiten gezeigt bekommen. Es braucht jetzt eine sehr breit gestreute Umfrage, wer die Einzigartigkeit gerade dieses ganz besonderen Gebäudes nutzen möchte und an diesem Standort bereit ist zu investieren. In einem zweiten Schritt wäre zu prüfen, ob die avisierten Nutzungen angemessen sind, bzw. sich mit den möglichen Nutzungen der Charité vertragen.“
Dr. Beatrix Burtin, Oberste Denkmalschutzbehörde



„Das Reallabor ist – wie Nina Pawlicki es auch betonte – das Gebäude selbst. Man kann es in Abschnitten und in Segmenten denken, dafür Fachexpertise einholen und Forschung zulassen, im Sinne einer experimentierenden Zwischennutzung. Damit nutzt man das transformatorische Potenzial dieses Gebäudes, um für es eine nachhaltige Zukunft zu entwickeln.“

Francesca Ferguson, Make_Shift

„Für die Charité als Nachbar ist wichtig, was an diesem Ort Neues entsteht. Es soll ein Zukunftsort sein, deshalb braucht der Bestand eine Akzeptanz und die neue Struktur muss sich mit dem Stadtraum vernetzen. Die Forschungs- und Wissenschaftslandschaft als starke Säule in Berlin kann sich mit Kunst und Kultur gegenseitig stärken.“

Jochen Brinkmann, Charité





„Dieses Gebäude veranschaulicht eine Haltung der Natur gegenüber, dem menschlichen Körper, der Gesundheit gegenüber, die wir heute als extrem empfinden. Es gibt keinen anderen Ort in Berlin, wo dieser Bewusstseinswandel so gut ablesbar ist.“

Manfred Kühne, SenSBW

„Wenn man die vertikalen Abluftkamine und technischen Schächte nutzt, kann man auch die Raumtiefe natürlich bzw. hybrid belüften. Ohne die Außenerscheinung groß zu verändern könnte man durch Einbringen von zentralen Atrien Tiefe rausnehmen und eine seitliche Belichtung und Belüftung ermöglichen.“

Prof. Matthias Rudolph, Transsolar

„Vielleicht liegt in dem Thema „Bunker“ in heutiger Zeit auch wieder eine Notwendigkeit, nämlich Dinge dort zu lagern, die in solche Bunker reingehören. Wir haben alles weggeplant, Notfallkrankenhäuser, Archive. Brauchten wir alles nicht mehr. Vielleicht brauchen wir es ja wieder.“ Christoph Noack, FB Stadtplanung BA Steglitz-Zehlendorf





„Es ist ganz wichtig, dass man mit dem ersten Abschnitt nicht alles andere verbaut und damit unnütz macht. Das phasenweise Entwickeln muss konstruktiv und von der Nutzung her sinnvoll aufeinander aufbauen.“

Markus Penell, Ortner & Ortner

„Man könnte zweigeschossige Räume schaffen, wenn sich das aus der Nutzung heraus als sinnvoll erweist. Wir beherrschen heute gut, die Tragwirkung neu zu konfigurieren. Dabei dürfen wir nur die relativ gleichmäßige Belastung in der Gründung nicht verändern.“

Prof. Dr. Christoph Gengnagel, Bollinger Grohmann



„Angesichts des Klimawandels kann man auch sagen: Außenbezug wird überbewertet. Vielleicht freuen wir uns irgendwann über Labors mit kleinen, nach Norden orientierten Fenstern, die dieses Gebäude ja hat.“

Ludwig Heimbach, Architekt

#1

#2

#3

#4

„Bei der Entwicklung der Zukunftsvision für das Gebäude sollte auch das Potential der gesamten Liegenschaft am Wasser mit in Betracht gezogen werden.“

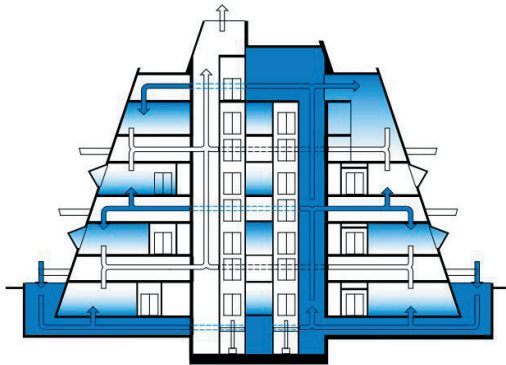
Nadine Mauritz, Charité



„Wir brauchen schlanke Verfahren, die schnell in der Lage sind, Perspektiven zu eröffnen, und nicht dazu führen, dass politischer Streit entsteht. Denn sonst wären Blockadesituationen und Akzeptanzprobleme zu erwarten. Insofern liegt auf diesem Modellverfahren ein besonderes Augenmerk.“

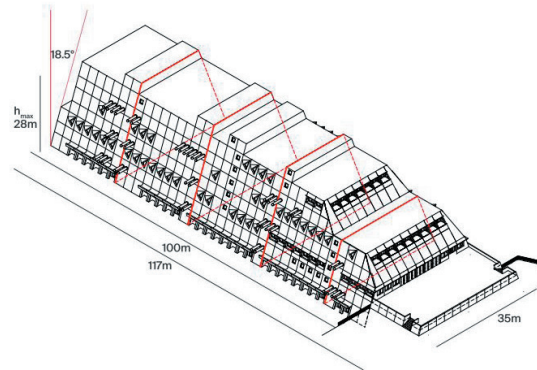
Dr. Thomas Welter, BDA

Glossar baulicher Realitäten



Abluftschächte

Die bestehenden Abluftschächte der originalen Haustechnik können, zusammen mit den →Belüftungsrohren, benutzt werden, um eine natürliche Belüftung des Inneren zu gewährleisten. Dabei muss die zulässige maximale Anzahl von Menschen beachtet werden, die sich in den unterschiedlich gut belüfteten Räumen aufhalten dürfen.



Abschnitte

Der Mäusebunker ist in fünf – im Grundriss ungefähr gleich langen – Abschnitten gebaut. Diese sind statisch und brandschutztechnisch von einander unabhängig, und können auch mit geringem Aufwand einzeln erschlossen werden. Lediglich der Abschnitt vor dem Abschnitt, der das Gebäude im Süden abschließt verfügt über kein eigenes Treppenhaus. Es muss geprüft werden, ob im Brandfall alle Abschnitte genügend Fluchtwege aufweisen. Die Abschnittsstruktur ermöglicht methodisch-technisch unterschiedliche Eingriffe und Nutzungen. Sie können auch zeitlich versetzt bearbeitet/entwickelt werden.



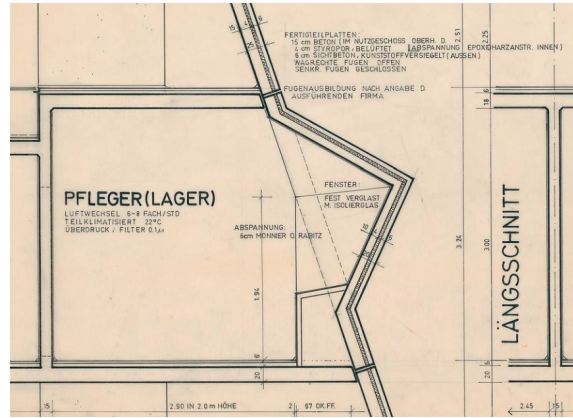
Belüftungsrohre

Die Technikgeschosse, die mit den Nutzungsgeschossen alternieren, werden in der Außenfassade sichtbar, da die einzigen hier befindlichen Öffnungen der Fassade die blau gestrichenen Lüftungsrohre der mechanischen Vollklimatisierung sind. Zusammen mit den →Abluftschächten können diese Rohre Teil eines natürlichen bzw. hybriden Belüftungssystems werden.



Dark Heritage

oder passender: „unbequemes Kulturerbe“. Das ethische Dilemma bei Tierversuchen – also das Leiden der Versuchstiere in Kauf zu nehmen, um Wissen zu generieren, das menschliches Leid zu lindern hilft – wurde immer schon thematisiert, wenngleich die öffentliche Kontroverse darüber in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts enorm zugenommen hat. Jedoch scheint im Mäusebunker noch etwas Allgemeineres zum Monument geworden (→Denkmalwerte): nämlich ein instrumenteller oder extraktionistischer Zugriff auf die natürliche Umwelt, der sie einzig als Ressource zum menschlichen Wohl oder Fortschritt ausbeutet. Dieser, „unbequeme“ Grundpfeiler der Moderne wird heute unter Stichworten wie Anthropozän, Kapitalozän oder Technosphäre u.a. problematisiert.



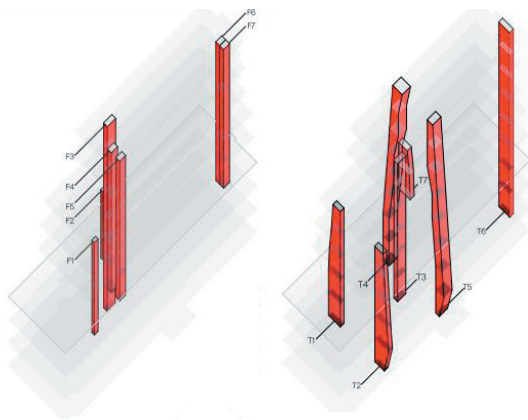
Decken

Die Decken über den Technik- und Nutzgeschossen ermöglichen mit kalkulatorischen Nutzlasten von 5 resp. 7,5 kN/m² ein relativ breites Nutzungsspektrum. Andererseits schränkt die geringe lichte Höhe von 2,25 m die Nutzbarkeit der Technikgeschosse stark ein. Das System der im Gebäude quer durchlaufenden →Schotten gewährleistet, dass die Traglasten über verschiedene Pfade abgeführt werden können (die ggfs. ertüchtigt werden müssen). Dadurch ist möglich, die Decken zu entfernen und andere Raumtypologien zu entwickeln.



Denkmalwerte

Das Gebäude der Architektengemeinschaft Gerd und Magdalena Hänska zeichnet sich durch eine Einheit von Funktionalität und Zeichenhaftigkeit aus, die ihm einen besonderen künstlerischen Wert verleiht. Es stellt ein beeindruckendes Denkmal der technikgläubigen Moderne dar. Im Ensemble mit dem Institut für Hygiene und Mikrobiologie (Fehling und Gogel) zeigt die Architektur eine kontrastierende brutalistische Gestaltungsauffassung. Die Bauten dokumentieren die Bedeutung der Sektoren Wissenschaft und Forschung für den Ressourcenaufbau West-Berlins im Kalten Krieg.



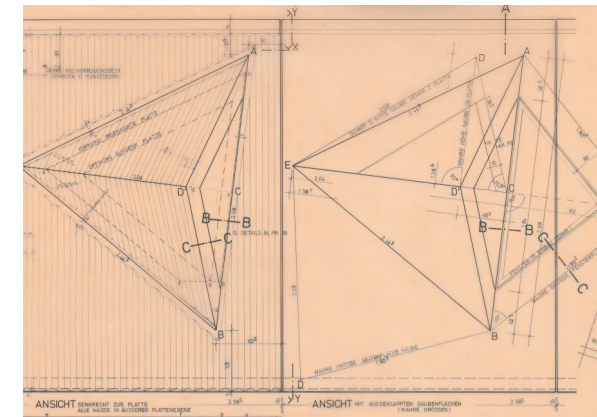
Erschließung

7 Treppenhäuser und 6 Aufzüge gewährleisten eine vertikale Erschließung von vier der fünf →Abschnitten des Gebäudes. Der von Norden aus gesehene vierte Abschnitt verfügt über kein eigenes Treppenhaus. Bei interner Trennung der Abschnitte bleibt zu prüfen, ob die Fluchtwege im Brandfall genügen, und wie hoch der Aufwand der Erschließung von außen ist, einschließlich der Auswirkung auf den Denkmalwert der →Fassade und Kubatur.



Fassade

Die Fassade besteht aus geschosshohen, vorgefertigten, kerngedämmten Stahlbeton-Sandwich-Platten, die auf herausbetonierte Konsolen gestellt wurden und deren Lage mittels Winkeln gesichert wird. Die Fassadenwände sind in Längsrichtung und am Kopfbau auch auf der Schmalseite um $18,5^\circ$ aus der Senkrechten geneigt. Ihre Gestalt wird an den Längsseiten geprägt von tetraederförmigen, nach Norden orientierten Gauben mit →Fenstern in den Nutzgeschossen und von blauen, ausragenden →Belüftungsrohren in den Technikgeschossen. Zwischen den Paneelen besteht eine waagrechte Fuge, die aus heutiger Sicht eine unerwünschte Wärmebrücke sowie eine potentielle Schwachstelle in der Resilienz der Fassade darstellt.



Fenster

Der hermetisch wirkende Baukörper wird am Kopfbau von großformatigen Fenstern durchbrochen, an den Seitenwänden der →Fassade in den Nutzgeschossen befinden sich tetraederförmige Gauben, in deren Nordseiten nicht zu öffnende Fenster sitzen. In den außen liegenden Treppenhäusern befinden sich außerdem wenige, kleine, quadratische Fenster. An der Westseite wurden 1986 zwei und an der Südfassade vier zusätzliche, längsrechteckige Fenster eingebrochen.

#1

#2

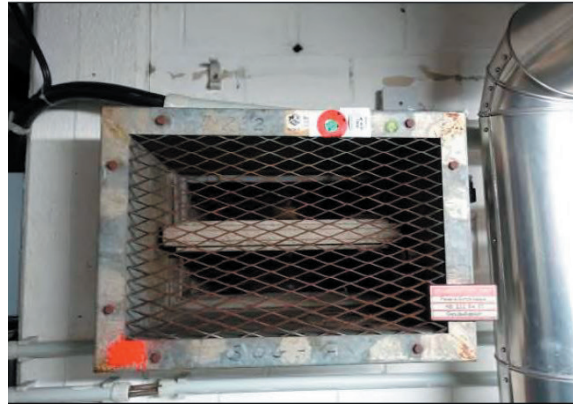
#3

#4



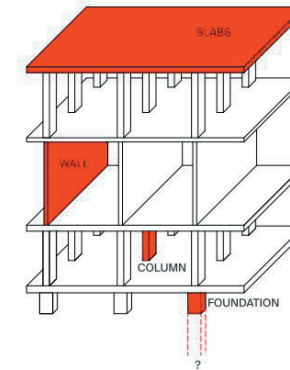
Gründung

1971 wurden 1.300 Spannbeton-Ramm-pfähle in das Schwemmland der Liegen-schaft am Teltowkanal gesetzt und deren einzelne Gruppen durch Stahlbeton-Rostbalken verbunden. Die Belastbarkeit der Pfähle wurde vor dem Bau der Tief-keller geprüft. Bei allen künftigen Eingrif-fen ist zu beachten, dass die Traglasten gleichmäßig auf diese Pfahlgründung abgeführt werden.



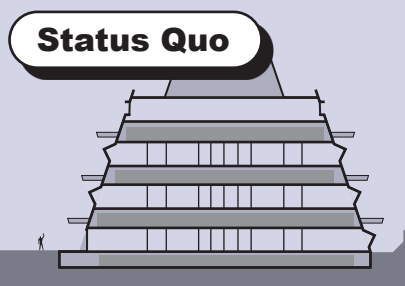
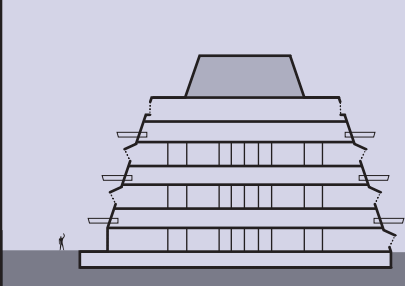
Schadstoffe

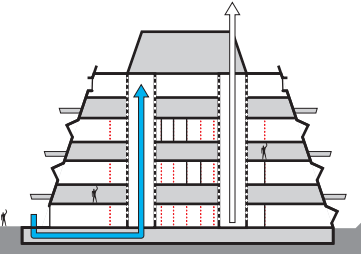
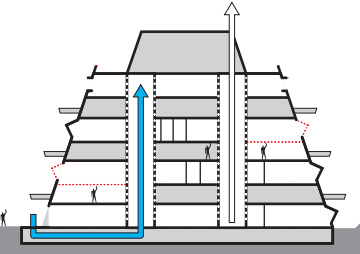
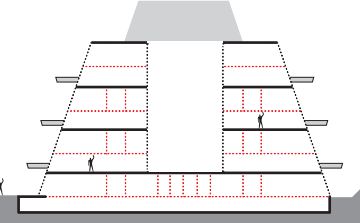
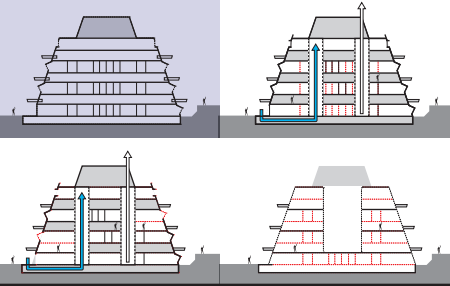



Im Gebäude sind die bauzeittypischen Schadstoffe Asbest, PAK, KMF und PCB verbaut. Die Hauptbelastung liegt in den technischen Einbauten der me-chanischen Belüftung. Das Gebäude ist z. Zt. nur mit Schutzanzügen begehbar. Es ist zu prüfen, ob die Schadstoffe bei einer Umnutzung des Mäusebunkers im gleichen Maß (also total) beseitigt wer-den müssten, wie vor einem Abriss des Gebäudes. Die Übernahme der Kosten der Schadstoffbeseitigung bleibt vorerst unklar, sind aber als ohnehin anfallende Kosten zu sehen.



Tragwerk

Das Tragwerk des Stahlbetonbaus ist ein auf einer Pfahl→Gründung errich-teter Schottenbau. Dabei sind die fünf →Abschnitte des Gebäudes in statischer Hinsicht voneinander unabhängig. Die Schotten sind in einem Abstand von 5,10 m gesetzt, vor den Trennwänden der Abschnitte beträgt der Abstand z.T. nur 2,60 m. In den Nutzgeschossen be-stehen die Schotten aus 15 cm dickem Stahlbeton, in den Technikgeschossen werden sie als 1,50 m lange und 25 cm dicke, wandartige Stützen fortgeführt. Die →Aussteifung wird in Längsrichtung von den Flurwänden der Nutzgeschosse gewährleistet. Quer wird das Tragwerk durch die zahlreichen Kerne (Treppen-häuser / Schachtanlagen) ausgesteift.

		Dornröschen	Betonfelsen
Welche Stufen der baulichen Veränderung sind denkbar?	bauliche Eingriffe	 <p>Status Quo</p>	
	Intensität	0	0 1 2 3 4
	Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> > ggf. Fugensicherung > Schutz vor Einbruch/ Zugang 	<ul style="list-style-type: none"> > ggf. Fugensicherung > Schutz vor Einbruch/ Zugang > Verglasung entfernen > Gebäudetechnik entfernen > ggf. Schadstoffsanierung > ggf. Entkernung
Welche Auswirkungen ergeben sich in Bezug auf den Denkmalwert?	Denkmalwert		
	Status		
	Narrativ	Stoff für Kontroverse um „Schandfleck“	Umkehrung von „dark heritage“: Künstlicher Felsen für urban wildlife
Welche Nutzungsoptionen ergeben sich?	Nutzung		
	Adressat	Nicht-Mensch / Mensch	Nicht-Mensch / Mensch
	Intensität	X	
	Beispielnutzung	Keine Nutzung	Monument für Co-Habitation

Bunker/ Container	Dritter Ort	XY-Hub	Hybrid
 <p data-bbox="235 470 638 510">0 1 2 3 4</p>	 <p data-bbox="705 470 1108 510">0 1 2 3 4</p>	 <p data-bbox="1176 470 1579 510">0 1 2 3 4</p>	 <p data-bbox="1646 470 2049 510">0 1 2 3 4</p>
<ul style="list-style-type: none"> > ggf. Fugensicherung > Geb.-technik entfernen > Schadstoffsanierung > Veränderungen Innere Struktur > Aktivierung der Schächte zur natürlichen Belüftung 	<ul style="list-style-type: none"> > ggf. Fugensicherung > Geb.-technik entfernen > Schadstoffsanierung > Veränderungen Innere Struktur > Aktivierung der Schächte zur natürlichen Belüftung + ggf. hybride Belüftung > Öffnung der Geschossdecken > behutsame Eingriffe in Kubatur & Fassade 	<ul style="list-style-type: none"> > ggf. Fugensicherung > Geb.-technik entfernen > Schadstoffsanierung > Veränderungen Innere Struktur > Öffnung der Geschossdecken > Umfangreiche Eingriffe in Kubatur, Fassade > Neuinstallation Gebäudetechnik 	<p>differenzierte, auch zeitlich versetzte Eingriffe in den fünf Bauabschnitten, Bauforschung-in-Praxis: von kleinstmöglichen Eingriffen über kreislaufgerecht und animal aided design bis zu konventionellen Sanierungsmethoden</p>
<p>Pragmatisch aus Logik der Architektur</p>	<p>Moderne-Revision, Transformation des Dark Heritage</p>	<p>Überschreibung durch neue Bedeutung</p>	<p>Der Mäusebunker als Reallabor des Umgangs mit dem (Denkmal-)Baubestand</p>
<p>Nicht-Mensch Mensch</p>	<p>Nicht-Mensch Mensch</p>	<p>Nicht-Mensch Mensch</p>	<p>Nicht-Mensch Mensch</p>
			
<p>Lager/ Archiv IT-Zentrale urbane Lebensmittelproduktion</p>	<p>Museum/ Ausstellungsräume/ Forschung (Mensch-Umwelt-Beziehungen); Ateliers und Probenräume, Tonstudios; Öffentliche/ gemeinwohlorientierte Nutzungen im EG (z.B. auch Cafe/ Gastronomie)</p>	<p>Büronutzung; Wissenschaft & Forschung: Labore & Reinnräume, Biotechnologie; Öffentliche/ gemeinwohlorientierte Nutzungen im EG (z.B. auch Cafe/ Gastronomie)</p>	<p>Alle vorigen Nutzungen abschnittsweise möglich, dürfen sich jedoch nicht gegenseitig ausschließen</p>